

DIE GARCHINGER WIESENBEWÄSSERUNG – EINE RARITÄT IN OBERBAYERN

DIE ANFÄNGE

Die Isar in Garching war noch im 19. Jahrhundert ein unberechenbarer Wildfluss. Die Bewirtschaftung der Wiesen in der Au war für die Bauern ein schwieriger Kampf gegen Hochwasser und Trockenheit. Wiederkehrende Fluten zerstörten das Kulturland und verschlammten die Wiesen. Nach längeren Trockenperioden dagegen verdorrte das Gras.

1872 wurde eine Stauwässerung errichtet. Aufgeschüttete Wälle um größere Wiesenflächen bildeten Becken, die vor Überflutung schützen sollten und in denen eine Vernässung gesteuert werden konnte. Die Gefahr von Überflutung bei extremem Hochwasser blieb bestehen. Es zerstörte wiederholt die Becken. Die Stauwässerung musste immer wieder repariert werden.

DIE RIESELBEWÄSSERUNG

Die Weiterentwicklung der Bewässerung geht zeitlich einher mit der Isarregulierung, bei der der Fluss ab 1880 begradigt, verlagert und eingengt wurde. Die Hochwassergefahr verringerte sich, war aber erst viele Jahre später, als die Regulierung abgeschlossen war und die Isar sich tief in den Untergrund eingegraben hatte, weitgehend gebannt. Die Folge der Regulierung war auch, dass der Grundwasserspiegel absank und die Wiesen in der Au noch schneller austrockneten.

Die neue Bewässerung, eine sogenannte Rieselbewässerung, begann ab 1885. Im Mühlbach entstanden Wehre, von denen aus Wasser in Gräben und Seitengräben für die Überrieselung der Wiesen eingestaut wurde. Das Grabennetz reichte 1953 mit einer Länge von rund 20 km von Dirnismaning bis nach Dietersheim. In Oberbayern wurde in der Regel die Flur entwässert. Die Garchinger Wiesenbewässerung war eine Rarität.

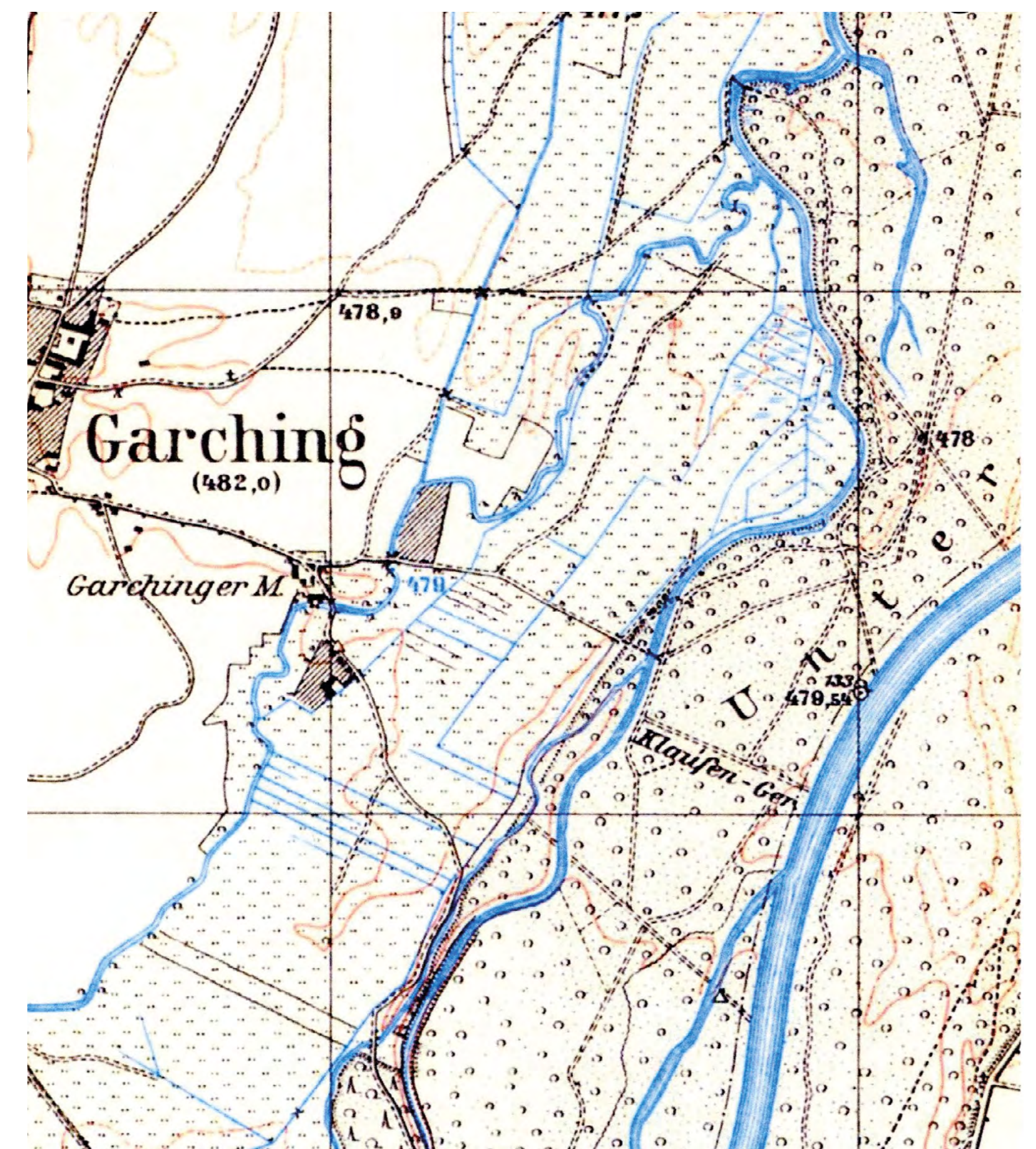
Abfluss-Sammler führten das überschüssige Wasser aus den überrieselten Wiesen wieder dem Mühlbach zu. Mit der neuen Bewässerung konnte die Ernte aus den Wiesen um ein Vielfaches gesteigert werden, zumal Abwasser aus München zur Düngung eingeleitet wurde.



Im oberen Bildrüttel: Streifenflur der Wiesen am Auenrand, 1915/1916.



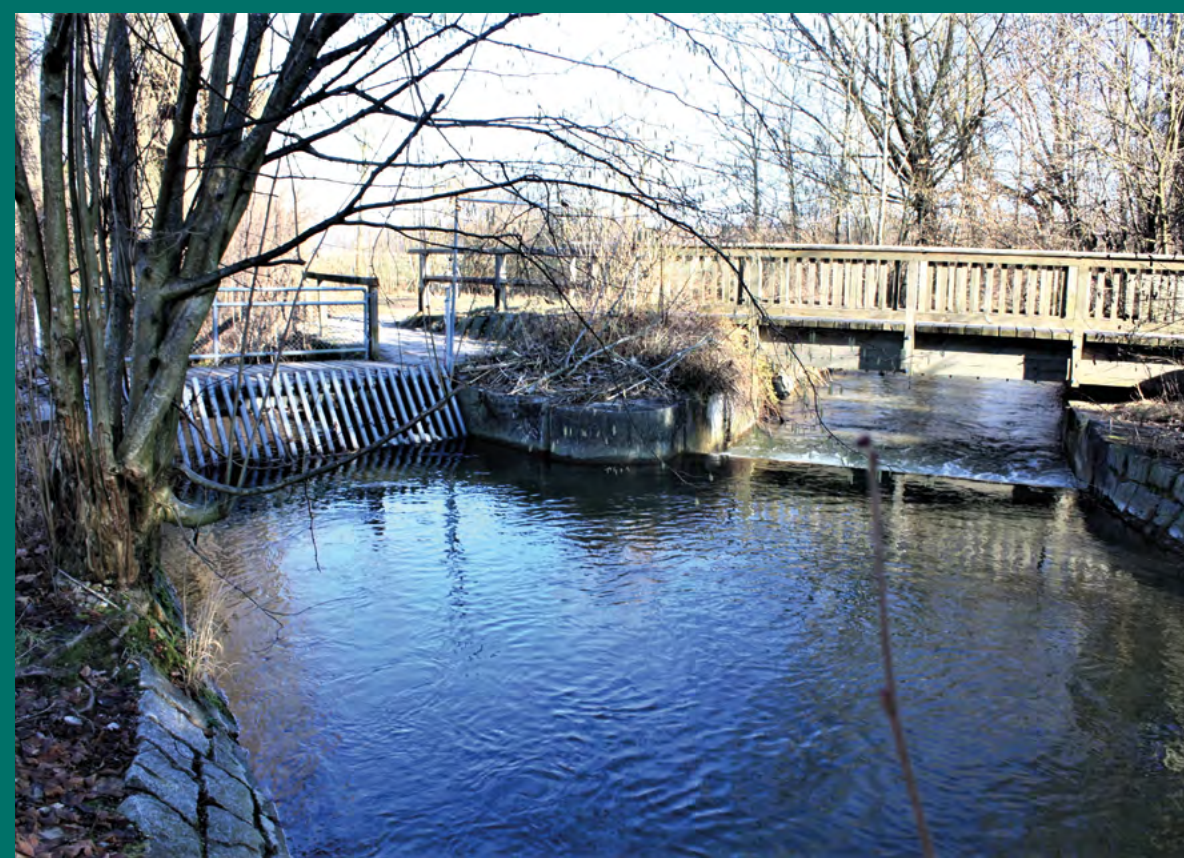
Die Streifenflur der Wiesen östlich der Mühle.



Die Karte von 1953 zeigt den Teil der Wiesenbewässerung östlich des heutigen Mühlenparks. Rechts fließt die regulierte Isar, links der Mühlbach, dazwischen die Gießen. Die blauen, geradlinigen Streifen zwischen Mühlbach und Gießen sind die Gräben der Bewässerung. Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung. Lizenz: CC BY-ND 3.0 DE



Einstiges Wehr im Mühlbach am Weidenweg



Das erneuerte Wehr beim Obstgarten: Ausleitung des Wiesäcker Bachs (links) aus dem Mühlbach (rechts)

HEUTIGE ZEUGNISSE

Für die moderne Bewirtschaftung der Flur mit Maschinen stellten die Gräben ein Hindernis dar. Die Rieselbewässerung wurde nach 1960 durch Pumpenbewässerung ersetzt, die bis heute praktiziert wird. Die einstigen Gräben sind bis auf Ausnahmen zugeschüttet. Erhalten geblieben sind der Wiesäcker Bach, der Überreiter Bach, Abschnitte des heute trockenen Aubacherls, ein wiedergeflutetes Stück eines Hauptsammlers, 5 Wehre und 2 Wehrreste. Auch die Brücken über die Gräben wurden abgerissen. Erhalten geblieben sind 2 Brückenreste, die heute funktionslos aus einem Feldweg am Ackerrand ragen.

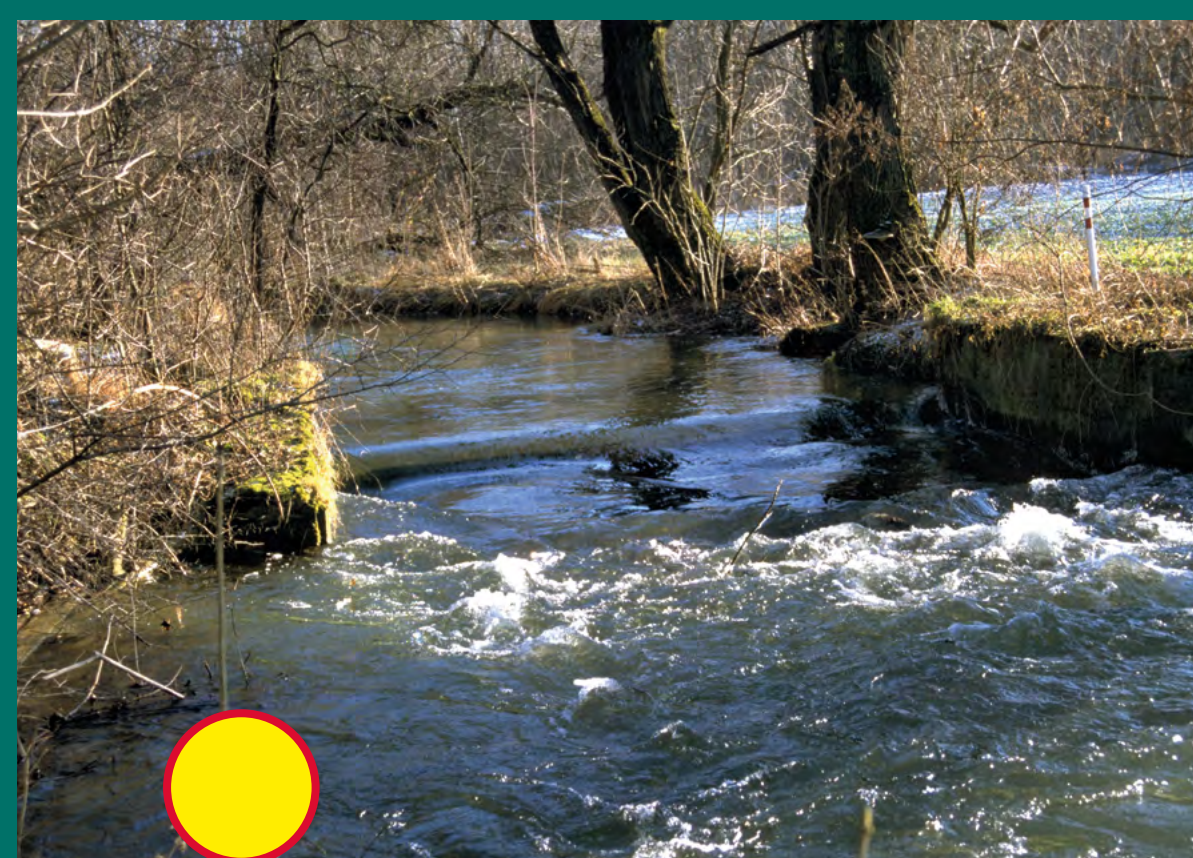
Der Wiesäcker Bach heute



Der heutige Überreiter Bach beim Überreiter Hof
Einstiges Wehr im Mühlbach: Hier wurde das Aubacherl ausgeleitet



Unter dem Hügel verbirgt sich eine einstige Brücke über einen zugeschütteten Bewässerungsgraben
Ein wiedergefluteter Abschnitt eines Sammlers



DIE GARCHINGER MOLKEREI

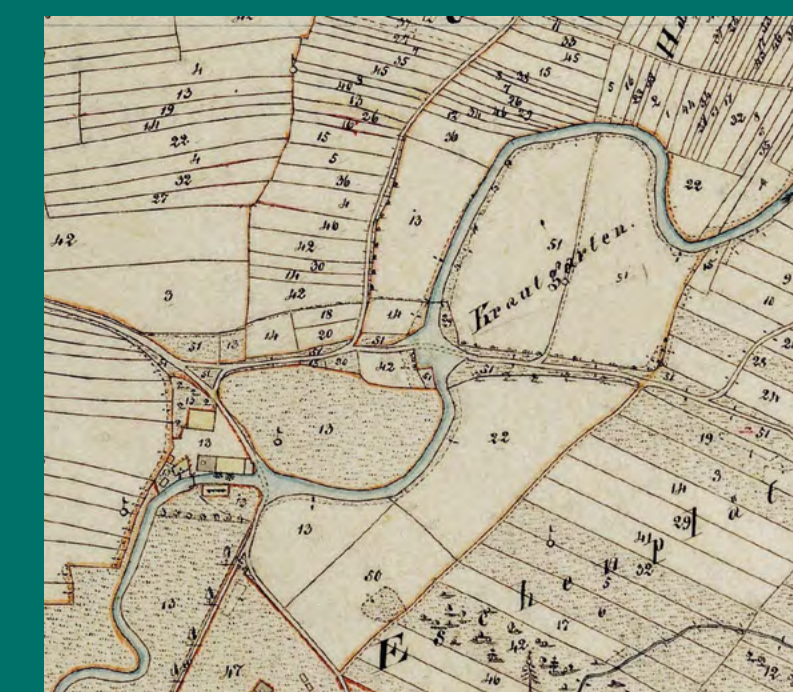
Die steinigten Garchinger Felder lieferten wenig Getreide und Kartoffeln. Die Wiesenbewässerung jedoch brachte sehr gute Erträge an Gras und Heu und ermöglichte damit eine hohe Milchproduktion bei Viehhaltung im Stall. Bereits um 1900 brachten einzelne Fuhrleute Milch nach München. 1931 bis etwa 1960 betrieb die Garchinger Molkereigenossenschaft eine Molkerei am Maibaumplatz, wo die Milch, auch aus Nachbarorten, bearbeitet und verkauft wurde.



Die Molkerei um 1950

DER OBSTGARTEN

Der „Obstgarten“ gehört der Gemeinde Garching. Im 19. Jahrhundert hatten Garchinger hier ihre „Krautgärten“ in schmalen Parzellen. In den 1930er Jahren errichteten SA-Leute hier einen Schießübungsplatz.



Der Krautgarten im Katasterblatt von 1858

QUELLENANGABE
(*) Literatur: Der Lehrer auf der Heimatschule, Hans Stieglitz, 1909, Stadtbücherei
Fotos: Stadtarchiv, Peter Martin
Text: Peter Martin und Dr. Michael Müller
Grafik: Ingeborg Blaschitz